

Teamwork makes Dreamwork

Jedes Schulkind weiss, worauf es ankommt: Bei der Prüfung gut dastehen – mit welchen Tricks, das spielt keine Rolle. Denn ob ein Lernender nach einer Prüfung noch etwas weiss und kann, das ist Wurst. Auf die kurzfristigen Ergebnisse kommt es an. Noten sind das, was zählt.

Das steuert massgeblich das Verhalten. Denn was hinten rauskommen soll, das bestimmt, was vorne geschieht. Und wenn hinten Noten rauskommen sollen, dann verhält man sich halt so: Bulimie-Lernen zum Zwecke der Wiedergabe an Proben und Prüfungen. Allerdings macht ein Blick in die Stellenanzeigen deutlich, was die Arbeitswelt sucht: Die Menschen sollen zuverlässig sein, belastbar und kreativ, **sie sollen sich in ein Team einfügen**, fähig und willens sein, Verantwortung zu übernehmen, sich auszeichnen durch Engagement und Motivation. Aber nicht nur in der Arbeitswelt, auch privat ist man in der Regel gut beraten mit Menschen, die charakterlich ein bisschen was draufhaben.

Gruppenkohäsion (von lat. cohaerere = zusammenhängen) bezeichnet das Gemeinschafts-

gefühl («Wir-Gefühl»), das Feld der Bindungen der Einzelnen untereinander, den inneren Zusammenhalt einer Gruppe. Eine hohe Gruppenkohäsion führt idealerweise zu Identifikation. Sie bewirkt, dass die einzelnen Mitglieder ihre individuellen Bedürfnisse zu Gunsten eines Gruppenkontextes (Bewältigung einer Gruppenaufgabe, Erreichung eines Gruppenzieles) zurückstellen.

Die individuellen (oft kurzfristigen) Bedürfnisse zurückstellen zu können, ist jedoch einfacher gesagt als getan. Gerade wenn Lernende aus dem zeitweise wohlwollenden familiären und schulischen Kokon in die Berufswelt hineintreten, kann dies zu grossen Herausforderungen führen. Diese Einstiegshürden zu managen kann Teil eines schulischen Programmes sein. Beispielsweise, indem im Rahmen von berufsvorbereitenden Schuljahren Lernende ein tägliches Praktikum besuchen, idealerweise sogar beim künftigen Lehrbetrieb. Damit kann die notwendige Kohäsion für die erfolgreiche Zusammenarbeit in der Lehrzeit schon vor dem eigentlichen Beginn gestaltet werden. Und den Wert davon

zeigt eine Statistik: Auf dem silbernen Platz der Kündigungsgründe von Mitarbeitenden: **Das kollegiale Umfeld stimmt nicht.**

Warum Mitarbeiter/innen kündigen

Befragte, die aus folgenden Gründen ihren Job kündigen würden



Quelle: Von Rundstedt, 2017, auf statista.com

ACHTSAMKEIT

Codieren ohne IT



Ein soziales Gespür ist etwas, das schwer zu beschreiben ist – aber es ist einfach festzustellen, wenn es fehlt. Es ist diese Fähigkeit, intuitiv zu merken, was in dieser Situation «richtig» ist. Passung herzustellen quasi. «Anschlussfähig» nennt Niklas Luhman diese fluide Mischung aus Anpassung und Beeinflussung. Dazu braucht es etwas, das er als «systemspezifischen Code» bezeichnet hat, was man vereinfacht als gemeinsame «Sprache» bezeichnen könnte. Als Adam auf Eva traf, begannen die Probleme. Beim Turmbau zu Babel ging das Theater weiter. Als Tarzan sich

mit der Liane in Janes Arme schmiss, war es vorbei mit dem beschaulichen Leben im Urwald. Und als Gusti auf dem Schulhof die Streber verdroch, da war echt der Teufel los, Bro. Das heisst: Wenn die Passung nicht stimmt, gibt es Zoff – ob im Paradies, im Urwald oder in der Schule. Das verlangt Aufmerksamkeit und Achtsamkeit von Lehrpersonen und verbindet sich mit der Frage, ob sie fähig und willens sind, eine Art «sprechender Spiegel» für die Lernenden zu sein, sie wahrzunehmen in sozialen Situationen, ihnen professionelle Feedbacks zu geben, sie zu konfrontieren, ebenso wie sie – auch hier – beim Gutsein zu erwischen. Auf diese Weise und über personale Bezugsnormen, also im Vergleich mit Modellen und «Vorbildern», können die Lernenden ein Gespür entwickeln für Menschen und Situationen. Apropos «systemspezifischer Code»: Ein Gespür für Situationen zu haben äussert sich mitunter auch darin, die Sprache nicht zu gebrauchen, sondern ganz einfach mal die Klappe halten zu können.



WALL OF FAME

Erfolge feiern

Ein Ziel zu erreichen und auf sich selbst stolz sein dürfen ist ein tolles Gefühl. Sozial Fit zu sein bedeutet auch, dass man in der Lage ist, sich mit und für andere freuen zu können.

Wie jede Fähigkeit gilt es, diese zu entwickeln. Im Lernteam des Instituts Beatenberg gibt es die sogenannte «Wall of Fame». Immer, wenn Lernende ihr Anschlussziel erreichen, hängen sie ihren Bilderrahmen auf. Darauf ist für alle zu sehen, wer welches Ziel (Lehrstelle, Mittelschule) erreicht hat. Bei diesem ritualisierten Moment sind immer alle anderen Lernenden anwesend, und so haben alle die Gelegenheit, im Verlaufe des Jahres sich mit den anderen Lernenden und für sie zu freuen, bis dann einmal ihr eigener Moment da ist.



Sozial fit sind Menschen, die mehr tun als ihre Pflicht und sich einsetzen für die Gemeinschaft.

DEUTSCH

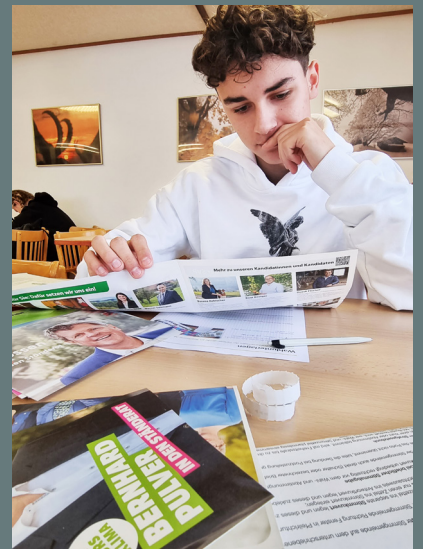
Die Gesellschaft verstehen

Deutsch in Wort und Schrift ist laut Ausbildungsbetrieben die zentrale Fachkompetenz. Sich damit auseinanderzusetzen, kann (und sollte) aber über Fälle, Satzglieder und Aktiv/Passiv hinausgehen. Sprachkompetenz, ob nun Deutsch oder Fremdsprachen, findet immer auch in einem Kontext statt.

Im Deutsch der Niveaugruppe 1 liegt der Fokus dabei seit jeher auf allgemeinbildenden Themen. Diese reichen also vom Wirtschaftskreislauf, Gesundheit und Krankheit über die Steuererklärung bis hin zum Wahlprozedere und nationaler und internationaler Politik.

Wer Teil einer Gesellschaft ist und künftig zu ebendieser einen konstruktiven Beitrag leisten soll, versteht im Idealfall mindestens in Teilen, wie sie funktioniert. Beispiel gefällig?

Das überaus voluminöse Wahlcouvert vom letzten Herbst bietet die ideale Grundlage, sich schon mal in der Schulzeit damit zu befassen, weshalb es sich lohnt, dieses nicht nur ins Altpapier zu schmeissen.



Haben Sie Fragen?

Möchten Sie mehr wissen?

Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.

Institut Beatenberg

0041 33 841 81 81

info@institutbeatenberg.ch

www.institutbeatenberg.ch

www.ifwb.ch

